

_Vom ERINNERN und VERGESSEN

Wenn schon zu Beginn oder im Verlauf einer astrologischen Beratung klar wird, dass das Anliegen des Klienten ... weit ... sehr weit ... über Standardfragen hinaus geht und ihm anderswo mit herkömmlich-üblich betriebener astrologischer Beratung nicht geholfen werden konnte, muss mittels tieferer methodischer Sicht angesetzt werden. Unverzichtbar wird gerade in solchen Situationen die Fähigkeit, im Geburtsbild über die jeweilig dazu gehörige Konstellation

das tatsächliche wirkende Kernthema zu fokussieren (also das sich bereits Ausgewirkt-Habende hinter den Beschreibungen des Klienten)

die tiefstmögliche und damit immer multikausal zugehörige Ursache zu finden (also die zu Veränderungen motivierende Kraftquelle erschliessen)

und letztlich den zugehörigen bislang unbekanntem Lösungsweg frei zu legen, der abseits von Allgemeinlösungen analog zur angeborenen individuellen aber ungenutzten Heilungsbewegung des Menschen verläuft (und der daher NICHT(!) aus der Symptomatik ableitbar ist)

Wenn also Traumatisierungen, angstauslösende Wiederholungserlebnisse, ungelöst quälende Sinnfragen, schwerste Erkrankungen oder ähnliche Lebensdramen den Klienten zu uns bringen muss klar sein, dass sie sich grundsätzlich häufig vor dem bühnenbildenden Hintergrund des Schweigens und Verschweigens abspielten oder abspielen. Die "tote Stille", der "blinde Fleck", das "schwarze Loch" ... sind in solchen Fällen oft derart groß, dass sie den Menschen unerbittlich einsaugen, festhalten, körperlich, geistig, seelisch unbeweglich machen und ihm mit der Zeit zwei seiner wichtigsten und machtvollsten Möglichkeiten rauben, die er zur Heilung hätte und zu deren Rückeroberung wir ihm dann über eine Beratung verhelfen müssen:

Das Erinnern und das Vergessen.

Denn: Wer sich erinnert, verspielt oftmals eines der wichtigsten menschlichen Grundrechte: die Zugehörigkeit zur Sippe, da Erinnern auch immer Bilder des Schlimmen vergegenwärtigt. Es entsteht in diesem Augenblick die Polarität zwischen Er-Innern und Ver-Äußern. Erinnernde gleichen daher oft den „Vertriebenen“, „Heimatlosen“, „Nomaden“ (im Sinne von Ver-Äußerten), denn ihre innerseelisch haftenden Bilder gefährden die äußere Ruhe der Sippe. Erinnern birgt Gefahr, Erinnernde sind gefährlich - was an Schlimmem war darf nicht ausgesprochen werden, darüber ist zu schweigen!

Zugang zur Sippe wird dagegen denen gewährt, die im unbewusst selbstbestimmten oder bewusst fremdbestimmten Erinnerungsverzicht (gleichsam einem oft lebenslang gültigen „Zölibat des Fühlens und Denkens“) leben, denn es droht derart von ihnen keine Gefahr für die Sippe. Wer nichts erinnert kann auch nichts mehr sagen - zumindest in Bezug auf eine existente schlimme Wahrheit. So sind viele späte „Heimkehrer“ unter den „Vertriebenen“ und „Nomaden“ zwangsläufig jene, die sich dem von der Sippe verhängten Verbot des Erinnerns beugten. Heimkehrer sind daher oft Erinnerungslose. Insofern aber werden sie jedoch erst durch ihren Verzicht auf das Erinnern zu „wahren Heimatlosen“, zu „wahren Ver-Äußerten“, da sie die Erinnerung preisgaben an die Stätte ihrer Heimkehr. Solche sind dann „zu Hause“, aber nicht heimgekehrt ... weil sie vergaßen, wo sie sind und wer sie dort einst waren.

Die Lösung ist hier immer das „bewusste selbstbestimmte Vergessen“ - welches in der Regel harter geistig-seelischer Erinnerungsarbeit im Biografischen wie eventuell auch Karmischen entspricht. Das Vergessen wird hier schlicht zu einer Kunst, zu einer Kunst, deren peiniger Weg zuvor über das Erinnern verlief. So ist man dann jedoch geläutert und wahrlich weder Vertriebener, Heimatloser, Nomade noch Ver-Äußerter. Dieses heilende Vergessen befreit von den Dämonen der Kindheit und vergangener Existenzen, gibt die Luft zum Atmen zurück und lässt die Heimat finden ohne eine Absicht und ohne sie gesucht zu haben. Wie Schnee, der im Frühling vom Blatt abgleitet wenn die Sonne scheint. Und die Sippe nimmt einen auf, weil kein Erinnern mehr Gefahr birgt - ohne zu wissen, welche harte Arbeit der Heimkehrer auf seinem langen Wege leistete - für sich selbst und auch für alle anderen.

Es sind dies Erfahrungsbilder vor allem des Uranus-Pluto in Verbindung zum Mond.

Wenn Astrologen/innen in Bezug auf ihre bisherige Methodik und im Sinne des Klientenanliegens jenseits des Üblichen beraten wollen oder gar - wie in solchen Fällen - müssen, sollten sie neben vielem anderen klar unterscheiden können, wann es richtig ist sich zu erinnern oder wann es richtig ist zu vergessen. In freier Abwandlung eines großen Wortes von Carl Gustav Jung müssen die Astrologen/innen tatsächlich ins Wasser springen und wirklich wie ein großer Fisch weit und tief schwimmen können, wenn der Klient ... weit ... sehr weit ... draußen im offenen Meer seines Lebens zu ertrinken droht, weil er das Erinnern und das Vergessen vergaß - wie die Luft zum Atmen.

Viele können da nur am Ufer stehen bleiben, weil sie nicht wirklich lernten, derart weit hinaus zu schwimmen. Die meisten astrologischen Schwimmschulen liegen heute in der Regel nicht am offenen Meer, sondern in verbandsgetreuen Hallenbädern, in denen die Probanden gerne glauben, das Meer rauschen zu hören. Der daraus resultierende Schwimmstil entscheidet nicht nur darüber, ob sie überhaupt - wenn nötig - in rauer See ... weit ... sehr weit ... hinaus kommen würden, sondern auch darüber, sicher wieder zurück kehren zu können. Astrologen/innen sollten sich erinnern (also nie vergessen), dass sie - wenn nötig - Fährschwimmer auf den Weltmeeren des Lebens sein müssen!

Wenn SIE astrologisch-qualitativ jenseits des Herkömmlichen und mit höchster Effizienz arbeiten (wollen), lehren Sie seit über 30 Jahren die APL-Ausbildungen in Berlin und das APL-Fernstudium das sichere Schwimmen in jedwedem weiten, offenen Meer - ganz egal, ob Sie zunächst als Anfänger/in, bereits Fortgeschrittene/r oder langjährig tätige/r professionelle/r Berufsastrologe/in unterwegs sind. Und wenn SIE sich astrologisch beraten lassen wollen oder müssen, werden Sie von APL-ausgebildeten Astrologen/innen auch auf hoher See sicher gefunden.

Als ich ungefähr 14 war, saßen meine Mutter und ich einmal am Tisch und aßen zu Abend. Plötzlich sagte ich: „Ich will mal Psychologie studieren“. Meine Mutter blickte mich für eine sehr lange Weile mit einer Mischung aus Erstaunen und Verstehen an und sagte dann leise: „... Es ist nicht gut alles zu wissen“. In ihrer Weise war meine Mutter sehr weise ... und verhalf mir so auf den Weg der Astrologie.